

Bukowiner Schicksal und Kindheitserinnerungen

(Fortsetzung von Seite 5)

gesetzt wurde, weil er Russisch sprach. Eigentlich wurde er von den Rumänen verhaftet und den Deutschen übergeben, die ihn in ein Arbeitslager steckten. Als die Russen die Stadt befreiten, kam er in russische Gefangenschaft, wo er von den Russen als deutscher Übersetzer eingesetzt wurde. Er übersetzte Bücher und Chemieartikeln, weil die Russen technische Informationen benötigten, um zu verstehen, wie die in Deutschland abgebauten und in Russland wieder aufgebauten Fabriken funktionierten.

War er die ganze Zeit in Czernowitz?

Er war nicht in Czernowitz. Ich habe meinen Vater nicht gesehen, vielleicht erst in '44 oder '45. So war das ...

Es gab auch seltsame Dinge ... Ich hatte ein bizarres Foto, das leider verloren ging, auf dem ich mit einem gelben Stern, so groß wie mein halber Brustkorb, neben einem Weihnachtsbaum stand, eingeladen von der Frau des Militärkommandanten des Ghettos. Unglaublich diese Manifestation der Menschlichkeit inmitten der Barbarei hinter Stacheldraht!

Ironie des Schicksals war, dass unser Haus - die Villa Lazarescu - während der deutschen Besetzung von der Armee requiriert wurde, die dort ihr Hauptquartier einrichtete. Nach dem Krieg wurde unser Haus besetzt und wurde zum Hauptquartier der Roten Armee. Die Russen hatten das Haus besetzt und als wir aus Transnistrien zurückkamen, lebten wir im Keller und die Russen waren überall in der Villa, es war ihr Hauptquartier. Als ich vier Jahre alt war, konnte ich eine Landkarte lesen. In den russischen Büros gab es viele und ich wusste, was ein Fluss, ein Berg, ein Dorf war und ich sprach russisch. In die erste Klasse oder in den russischen Kindergarten wurde ich vom Fahrer des russischen Obersten - Ivan Ivanovitsch Ivanov, so hieß er, glaube ich - gefahren, denn er adoptierte mich, weil er und seine Frau keine Kinder hatten. Die Frau des Obersten vereiste die Terasse, damit ich Schlittschuh laufen konnte! Ich spazierte zwischen den Landkarten und lernte eine Karte lesen, bevor ich ein Buch lesen lernte. (Gelächter) Also, ich ging in die russische Schule und als ich nach Temeswar kam, kannte ich nur das russische Alphabet. In der ersten Klasse, als ich schreiben musste, war für mich das d ein g, das p ein r, das b ein v usw. Da dachten sie, ich sei Legastheniker.

Du – ein wahres Sprachtalent!

Aber ich war nicht legasthenisch, ich hatte das kyrillische Alphabet gelernt! Danach ging ich in eine rumänische Schule, dann in eine deutsche Schule in der Loga und wieder in eine rumänische Schule, weil ich nicht gut rumänisch konnte und auf die Hochschule gehen wollte. Auch jetzt spreche ich nicht gut Rumänisch. So war's.

Es war ein Chaos

An was kannst du dich aus der Temeswarer Zeit erinnern?

Wir kamen '46-'47 nach Temeswar. An was ich mich erinnere? Ich erinnere mich an Kantor Katz, der mit uns im selben Haus wohnte und Gesangsübungen machte und die Menschen auf der Straße - Autos gab es ja keine - hielten an und lauschten... Ich erinnere mich an Rabbi Drechsler, der sehr lustig war. Er ging in ein Geschäft - es gab nichts zu kaufen. Aber wenn es Schinken gab, sagte er: Geben Sie mir bitte von diesem Fisch! (Gelächter.) Und da war noch seine Frau - Eszti néni (ung.: Tante Eszti), eine sehr kultivierte Frau.

An was ich mich erinnere? Ich erinnere mich ... Etwa '48 gab es bei der Jüdischen Gemeinschaft etwas das ICUF hieß. Ein jüdisches Kulturding mit Musik und jüdischer Kultur. Aber als Israel unabhängig wurde und die Beziehungen zu Russland abgebrochen wurden, änderte sich die Situation und es wurde geschlossen. Mein Vater hielt eine Rede in Jiddisch, aber er sprach kein Jiddisch. Er schrieb den Text in Deutsch und irgendwer übersetzte ihn...

Ins Jiddische?

Ja. Und es war eine Konferenz über irgendeine kulturelle Sache. Das erinnert mich an etwas anderes. Was viele Menschen vergessen haben ist, dass Israel existiert, weil Stalin wollte, dass Israel existiert. Und sie sind nicht dankbar für die Waffen der Hagana, Waffen die aus Lagerbeständen in der Tschechoslowakei kamen, Waffen, die die Russen von den Deutschen requirierten haben bzw. von den Amerikanern stammten. Ohne die Erlaubnis der Russen wären die Waffen nicht gekommen! Sie waren essentiell im Unabhängigkeitskrieg 1948. Und die Sowjetunion war das erste Land, das den Staat Israel de jure anerkannt hat. Danach änderte sich die Lage; aber bis zur Unabhängigkeitserklärung, während des Krieges und auch danach, halfen die Russen beträchtlich. Siehst du, darüber wird nicht sehr gesprochen.



Albert Ari Eisenscher aus Frankreich im Juli 2016 vor seinem Geburtshaus - der früheren Villa Lazarescu - in Czernowitz. Mit dabei seine Tochter Gabrielle.
Foto: Getta Neumann

Politische Kultur, Medien und Zivilgesellschaft in Rumänien

Einladung zu einer Wochenendtagung der Akademie Mitteleuropa e. V. vom 8. bis 10. Februar 2019

Im Januar 2019 übernahm Rumänien erstmalig und turnusgemäß die EU-Ratspräsidentschaft. Im Mai ist ein EU-Gipfel der Regierungschefs in Hermannstadt geplant. Das Land ist nunmehr seit 12 Jahren Mitglied der EU. Seit der Jahrtausendwende wurden ernsthafte Anstrengungen unternommen, um der Union beizutreten. Einige westliche Staaten meinten dieser Beitritt sei verfrüht gewesen, da mit dem Beitritt die Anstrengungen bezüglich europäischer rechtsstaatlicher Standards nachgelassen hätten und verweigern bislang den Beitritt zum Schengen-Raum, um ein letztes Druckmittel auf die politischen Akteure aufrecht zu erhalten. Mit Hilfe der EU sind zahlreiche Infrastrukturprojekte in die Wege geleitet und das Land modernisiert worden. Jedoch werden die Fördermöglichkeiten nur unzureichend ausgeschöpft. Die Wirtschaft boomt. Bei den Parlamentswahlen vor gut zwei Jahren wurde eine Koalitionsregierung durch die PSD und ALDE - dem Namen nach sozialdemokratische bzw. liberale Parteien - gebildet, die bislang über ausreichend Parlamentsmandate verfügen. Die beiden Vorsitzenden dieser Partei konnten keine Regierungsgeschäfte übernehmen, da sie verurteilt sind und weitere Gerichtsverfahren gegen sie laufen, stehen jedoch den beiden Parlamentskammern - Senat und dem Abgeordnetenhaus - vor. Es gab und gibt trotz üppiger Parlamentsmehrheiten mehrere Regierungsumbildungen und vor allem Bestrebungen Strafverfolgungen in eigener Sache zu erschweren und ganz zu verhindern. Dabei entspannte sich ein heftiger politischer Kampf zwischen den Regierungsparteien und den sie tragenden Personen und dem Präsidenten Klaus Johannis. Einbezogen sind die Staatsanwaltschaften, die Antikorruptionsbehörde, deren international hoch angesehene Leiterin Laura Codruta Kövesi 2018 aus dem Amt entfernt wurde sowie die Justiz, die umgebaut bzw. dem Regierungseinfluss unterstellt werden soll. Die Venedig-Kommission der EU lehnt die sogenannte Justizreform ab. Aber hat sie Sanktionsmöglichkeiten gegenüber Rumänien? Es gibt zudem Angriffe auf und Verleumdungen der deutschen Minderheit in Rumänien seitens führender rumänischer Politiker der PSD und ihres Umfeldes und Versuche den deutschen Staatspräsidenten sowie das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien

als Minderheitenvertretung zu diskreditieren.

Dennoch gibt es positive Anzeichen seitens der rumänischen Zivilgesellschaft. Nachdem Rumänien einen Bevölkerungsverlust von rund drei Millionen Menschen seit 1990 zu verzeichnen hat, darunter auch die besser ausgebildeten und jüngeren Menschen, formiert sich eine neue Gesellschaft, die ihr Heil nicht in der Auswanderung, sondern im eigenen Lande erhofft. Die Zivilgesellschaft organisiert sich und artikuliert sich auf breiter Basis. Auch die rumänischen Emigranten, die im Sommer 2018 die Heimat besuchten, protestierten gegen die Machenschaften der Regierenden. Ihre Demonstration wurde jedoch grundlos und unverhältnismäßig zusammengeknüpelt.

Als Referenten konnten gewonnen werden: Katharina Kilzer (Frankfurt/M.): „Wozu Dichter in dürftiger Zeit“. Politische Texte von Ana Blandiana, Dichterin und Leitfigur der Zivilgesellschaft; Siegfried Muresan MdEP (Deva/Straßburg/Brüssel): Demokratie, Rechtsstaatlichkeit in Rumänien aus europäischer Perspektive; Roger Parvu (Hermannstadt): „Alle Menschen haben Furcht...“ Der Kampf um den Rechtsstaat in Rumänien; Raimar Wagner (Hermannstadt): Von individuellem Unmut zur koordinierten Protestbewegung; Catalin und Diana Muresan (Hermannstadt): Die Erneuerung der politischen Klasse Rumäniens; Dan Caramidariu (Temeswar): Die Medienlandschaft Rumäniens; Hans Hedrich (Schäßburg): Umweltzerstörung und ziviler Protest und Widerstand.

Die Tagung beginnt am Freitagabend um 18 Uhr mit dem gemeinsamen Abendessen und ist am folgenden Sonntag nach dem Mittagessen zu Ende. Die Teilnahme kostet für Teilnehmer aus der Bundesrepublik 60 Euro zuzüglich Kurtaxe (3,80 Euro) und ggf. EZ-Zuschlag (24 Euro für den gesamten Zeitraum) und beinhaltet Unterkunft und Verpflegung. Für Teilnehmer aus Rumänien gelten Sonderpreise und es können Reisekostenbeiträge gewährt werden. Bitte melden Sie sich umgehend, spätestens bis zum 1. Februar 2019, an. Anmeldungen und Anfragen sind ab sofort möglich an: „Der Heiligenhof“, Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971/714 747 oder per Mail info@heiligenhof.de.

Advent in Salzgitter

Am 1. Dezember 2018 fand im Saal der St. Michael-Kirche die Adventfeier des Bezirksverbandes der Buchenlanddeutschen in Salzgitter statt. Der Bezirksvorsitzende Rudolf Huber begrüßte die Gäste, im Besonderen die von außerhalb angereisten.

Elfi Stefany führte mit musikalischer Begleitung von Rudolf Huber die Totenehrung durch. Danach trug sie eine Weihnachtsgeschichte vor. Im Anschluss berichtete Kulturreferent Rudolf Stefany über Weihnachtsbräuche, die in den Familien heute noch durchgeführt werden. Gemeinsam mit den Gästen sang die Singgemeinschaft einige Weihnachtslieder. Anschließend gab es Kaffee und Kuchen, der allen gemundet hat. Nach einigen nochmals gemeinsam gesungenen Liedern klang die Veranstaltung aus.

Das Leitwort 2019 des BdV:
„Menschenrechte
und
Verständigung
– Für Frieden in Europa“

Nachruf auf Willi Kübeck

Bereits am 13. Juli d. J. ist Willi Kübeck in Wittenberge, Bezirk Schwerin, verstorben, schrieb uns Lydia Hefke (geb. Beer). Der Nachruf erscheint hier jetzt erst, weil der PC im Büro der Geschäftsstelle der Landsmannschaft fast ein halbes Jahr ohne Mail-Verbindung war. Wir bitten daher um Verständnis.

Willi Kübeck stammte aus Schwarzthal/ Negrileasa bei Kimpolung, wo er am 7. Juli 1930 geboren wurde. Bis zu seinem Tod war er sehr heimatverbunden. Er organisierte über Jahre die Heimattreffen der Buchenländer in Bad Wilsnack.

Unsere Toten

Willi Wenisch war Mitglied der Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Rheinland-Pfalz und im Landesverband Hessen/Darmstadt. In letzterem wurde er vor etwa einem Jahr im SOD vorgestellt. Nun hat er sich von unserer Welt verabschiedet. Wenisch war am 19. Juni 1925 geboren, gestorben am 7. Dezember 2018. Die Beisetzung fand am 14. Dezember auf dem Friedhof Jugenheim statt, geht aus der Traueranzeige seiner Frau Herlinde hervor.

Bestellungen der Zeitung, Adressenänderungen, Anzeigen und Kündigungen, Leserzuschriften sowie Beiträge bitte nur an die Anschrift der Redaktion, nicht an die Druckerei nicht an die Internetseite oder Bukowinafreunde oder das Bukowina-Institut! Anschrift der Redaktion: Der Südostdeutsche Alter Postweg 97a 86159 Augsburg Telefon: 0821-5893028 oder geier@bukowina-institut.de

Gebühr bezahlt
Postvertriebsstück
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen - Verlag »DER SÜDOSTDEUTSCHE«
Alter Postweg 97 a - 86159 Augsburg

In eigener Sache

Den traditionellen Beitrag des Schriftleiters dieser Zeitung zum Jahreswechsel und zu den anstehenden einschneidenden Änderungen im neuen Jahr bringen wir in der nächsten Ausgabe.

2019 sollte im Zeichen der 70jährigen Gründung der Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen und ihrer Zeitung stehen sowie 50 Jahre Buchenlandheim in Darmstadt und 30 Jahre Bukowina-Institut in Augsburg.

Unsere Toten

Im Alter von 84 Jahren verstarb im Dezember Josefine Kunz. Sie wurde am 15.03.1934 in Czernowitz geboren. Die Umsiedlung erfolgte nach Schlesien (Polen), danach folgte die zwangsweise Rückkehr nach Czernowitz. 1960 konnte sie nach Salzgitter ausreisen. Verheiratet war sie mit Wilhelm Kunz, der vor 14 Jahren gestorben ist. Die letzten Jahre verbrachte sie im Altenheim. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge verstarb Hilde Voges (geb. Mederski), am 23.11.2018. Sie war am 1.05.1933 in Calugareni geboren. 1940 ist sie aus dem rumänischen Altreich nach Deutschland über mehrere Aufnahmelager (Allgäu, Ulm, Goslar) umgesiedelt. 1942 kam sie in Salzgitter an. Die Großtante Anna Zettel war Verwalterin auf Schloss Valea Putnei. Aus der Ehe mit ihrem späteren Mann Kurt Voges gingen fünf Söhne hervor, wovon vier leben. Die Enkel- und Urenkelkinder waren ihr sehr ans Herz gewachsen. Sohn Wolfgang wurde Domkapitular im Dom von Hildesheim.

Still und bescheiden ist sie gewesen. Immer zuverlässig, stets hilfsbereit, bemüht, erst einmal die Dinge alleine zu regeln und niemals zur Last zu fallen. Auf ihre Weise war sie eine starke Persönlichkeit. Die Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes in Salzgitter haben das jahrzehntelange erfahren dürfen. Der Caritas-Helferkreis verdankt ihr viel. Der Bezirksverband Salzgitter konnte sie bei vielen Veranstaltungen mit ihrer Schwester Erika Sosnowicz, gestorben am 28.11. 2016, willkommen heißen. Wir alle werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.